

ტიპიკონი შიომღვიმის მონასტრისა. XIII საუკუნის ხელნაწერის ტექსტი. [Typikon des Šio-Mgvime Klosters. Nach dem Codex des 13. Jh. (georgisch)]. Hrsg. von Ekvtime Kochlamazaschvili und Elguja Giunaschvili. (K. Kekelidze-Handschriften-Institut der Georgischen Akademie der Wissenschaften), Tbilisi (Verlag des Šio-Mgvime-Klosters) 2005, 294 Seiten, ISBN 99940-0-487-5

In der christlichen Welt findet sich schwerlich eine zweite lokale Gottesdienstordnung, der ein ähnlich universeller und dauerhafter Erfolg beschieden war wie dem »Synaxar-Typikon« der palästinischen Sabas-Laura, dessen georgische Editio princeps hier anzuzeigen ist. Das Buch der Art, in der es uns entgegentritt, entstand im Zuge der seit dem 10. Jh. verstärkten Byzantinisierung des griechischen Mönchtums Palästinas und wurde ebendort in das Syrische, Georgische und Arabische übersetzt. Zu lesen ist mithin die Ordnung (τύπος, τυπικόν) des Klosters Mar Saba byzantinischer Zeit, nicht das Reglement seines Gründers, des hl. Sabas († 532). Inhaltlich umfasst das Buch in der Hauptsache ein Synaxarion mit den nötigen Angaben zu den Feiern an allen Tagen des liturgischen Kalenders sowie mit diversen Zusatztexten, insbesondere zur Agrypnie, der das sabaitische Mönchtum kennzeichnenden Ganznachtvigil, deren Pflege vielleicht schon auf den hl. Sabas zurückgeht und durch Stephanos Sabaites (8. Jh.) besondere Förderung erfuhr.

Schon Nikon vom Schwarzen Berg (\* um 1025 in Konstantinopel; † um 1100 bei Antiochien) führt das Werk als liturgische Autorität an, bezeichnet es als τύπος τῶν Ἱεροσολύμων sowie τυπικόν ἱεροσολυμίτικον<sup>1</sup>, damit einen Verbreitungsraum über Mar Saba hinaus anzeigend. Gleichzeitig beklagt er, dass die von ihm eingesehenen ἱεροσολυμίτικα alles andere als Einheitlichkeit aufweisen. Die angetroffenen Exemplare spiegelten folglich Abwandlungen der gottesdienstlichen Consuetudines bei Übernahme des Typikons durch einzelne Konvente. Ende des 11. Jh. regelte das Buch den Gottesdienst im Johannes-Theologos-Kloster auf Patmos.<sup>2</sup> Im 13. Jh. wurde es für das neugegründete Macheiras-Kloster auf Zypern maßgeblich.<sup>3</sup> Über das Lazaros-Kloster auf dem Berg Galesion bei Ephesos beeinflusste es offenbar das Konstantinopler Euergetis-Kloster studitischer Tradition<sup>4</sup> und somit die sich dieser Reformbewegung anschließenden Männer- und Frauenklöster. Während des lateinischen Interregnums, im Exil zu Nikaia, bestimmte das sabaitische Typikon sogar den Patriarchalgottesdienst und ersetzte mit dessen Rückverlagerung nach Konstantinopel (1261) selbst dort das alt-ehrwürdige »Typikon der Großen Kirche«, das vormals den Gottesdienst der hauptstädtischen Hagia Sophia geregelt hatte. In den Klöstern in und bei der Stadt am Bosphoros sowie auf dem Athos verdrängte es die bisher befolgten Ordnungen von Stoudiou und Theotokos Evergetis. Im 14. Jh. wurde es auch in den Kathedralen und Klöstern der Slavia Orthodoxa heimisch. Das 19. Jh. schuf schließlich eine den einfacheren Verhältnissen von Pfarrkirchen angepasste griechische Version<sup>5</sup>, deren angenommener Name »Typikon der Grossen Kirche« gleichermassen die Abhängigkeit von Mar Saba versteckt wie den durchschlagenden Erfolg seiner liturgischen Ordnung veranschaulicht.

- 1 V. N. Benešević (Hg.), Тактикон Никона Черногорца. Греческий текст по рукописи № 441 Синайского монастыря св. Екатерины. (= Записки Ист.-Филол. Факультета Петроградского Университета 139). Petrograd 1917, 21. 28.
- 2 Miklosich Ph., Müller I. Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana. vol. 6, Vindobonae, 1890. 71.
- 3 Ἁγίου Νείλου Τυπικὴ Διάταξις hrsg. von Agathonos Oikonomos und Ourania Sebere. Nikosia 2001.
- 4 Über die Verbreitung des »Jerusalemser Typikons«: A. Pentkovskij, Иерусалимский типикон в Константинополе в Палеологовский период, in: *Журнал Московской Патриархии*, 05 (2003), 77-87; John Thomas, The imprint of Sabaitic monasticism in Byzantine monastic typika, in: Joseph Patrich (Hg.), *The Sabaite heritage in the orthodox church from the fifth century to the present* (Orientalia Lovaniensia Analecta 98). Leuven 2001, 73-83, und Nicolas Egender, La formation et l'influence du Typikon liturgique de Saint- Sabas, ebd. 209-216.
- 5 Jüngste Ausgabe: Τυπικὸν τῆς τοῦ Χριστοῦ Μεγάλης Ἐκκλησίας (hrsg. von Georgios Biolakes. Konstantinopel 1888), mehrfach nachgedruckt.

Der Sieg des sabaitischen Typikons schlägt sich in einer Quellenlage nieder (für eine Sammelausgabe des griechischen und slavischen Materials siehe Aleksej Dmitrievskij, Описание литургических рукописей, хранящихся в библиотеках православного востока. Тълкѹ. Bd. 1 und 3. Kiev 1895 und Petrograd 1901), die allein durch die pure Masse an Dokumenten vor jeder leichtfertigen Annäherung abschreckt. Wenn gegenwärtig gleichwohl ernsthafte Bemühungen um erstmalige oder verbesserte Ausgaben der ältesten griechischen Fassungen des Textes und Erstausgaben seiner orientalischen Übersetzungen zu beobachten sind, ist dies angesichts der historischen Bedeutung des Werkes nur zu begrüßen<sup>6</sup>.

Über die frühe Text- und Wirkungsgeschichte des Typikons von Mar Saba informierte zuletzt Aleksej Pentkovskij, Иерусалимский типикон в Константинополе в Палеологовский период, in: Журнал Московской Патриархии 2003, 5, 77-87: Die älteste Redaktion des sabaitischen Typikons ist im originalen Griechisch nicht erhalten. Sie wird vertreten durch ihre – noch zu edierende – syrisch-melchitische Übersetzung, überliefert im Codex Sinait. syr. 136 (ca. 13. Jh.)<sup>7</sup>. Kennzeichnend für diese Fassung ist die von den sonstigen Zeugen abweichende Reihenfolge der Teile: Die Beschreibung einer Agrypnie, die in der Regel das Buch eröffnet, ist hier dem Synaxarion- und Triodion-Teil nachgestellt. Gewisse liturgische Indizien lassen darauf schliessen, dass die Palästinisierung der aus Konstantinopel importierten Materialien ursprünglich nicht in Mar Saba erfolgte, sondern im Theodosios-Kloster (Mar Dosi). Die zeitlich nächstfolgende Rezension mit voranstehender Beschreibung der Agrypnie, Liste der Tage, an denen sie gehalten wird, und liturgischen Anweisungen zu einzelnen (Stunden-) Gottesdiensten benutzte offenbar Nikon vom Schwarzen Berge Mitte des 11. Jh. für seine Auszüge und Kommentare. Von ihr ist auf Griechisch nur eine jüngere Bearbeitung mit dem süditalienischen Codex Laur. Plut. 10.15 (14. Jh.) greifbar (Beschreibung bei Dmitrievskij a. a. O. 3, 159f.). Den kompletten Text dieser Redaktion bieten jedoch ihre Übersetzungen ins Arabische<sup>8</sup> (Ende 12. Jh., Mar Saba) und in das Georgische. Die Überlieferung in griechischer Sprache setzt mit dem 12. und 13. Jh. ein und schwillt dann zunehmend an. Vertreten sind jeweils unterschiedliche lokale und regionale Adaptationen, d. h. Anpassungen an die Gepflogenheiten des jeweiligen Klosters bzw. der Gegenden und monastischen Verbände. So spiegeln die Codices Sinait. graec. 1094 und 1096 (12. Jh.) eine unmittelbar mit Mar Saba zu verbindende Redaktion<sup>9</sup>; eine Bearbeitung für das Katharinen-Kloster auf dem Sinai findet sich im Codex Sinait. graec. 1097 v. J. 1214<sup>10</sup>, eine Fassung vom Galesion-Berg im Athos-Codex Laura 99 L. des 13. Jh. (Beschreibung bei Dmitrievskij a. a. O. 3, 81-101) sowie eine konstantinopolitanisch-illyrische Gestaltung in dem erst seit Kurzem bekannten Codex der Anna Amalia-Bibliothek in Weimar Q 740 (13. Jh.)<sup>11</sup>.

Die georgische Fassung vertritt demnach eine der ältesten Redaktionen des sabaitischen Typikons und geht allen bekannten griechischen Zeugen voraus. Die hier vorzustellende Ausgabe beruht in der Hauptsache auf dem Cod. Tiflensis H-1349 (13. Jh.). Das Manuskript wurde im Kloster Šio-Mgvime bei Mzcheta, der ersten Hauptstadt (Ost-) Georgiens, kopiert. Auf fol. 12v ist notiert, dass der Band zur Zeit einer Fremdherrschaft durch »Barbaren« aus dem Kloster entwendet, jedoch von einem gewissen Giorgi Samadurisschvili ausgelöst und dem Kloster erneut geschenkt wurde. 1917 nahm der

6 Für eine aktuelle Ausgabe mit Kommentar für Zwecke monastischen Gottesdienstes im griechischen Raum vgl. Τυπικόν τοῦ Ὁσίου καὶ Θεοφόρου Πατρὸς ἡμῶν Σάββα τοῦ Ἡγιασμένου, hrsg. von Dositheos, Archimandrit. Granitsa 2010.

7 Digitalisat des Schwarz-weiss-Mikrofilms der amerikanischen Expedition von 1950:

<http://www.e-corpus.org/eng/notices/98740-Typikon-St-Sabas-Sinai-Syr-136-.html>.

Auf 1255 datiert ist die Typikon-Handschrift Sinait. syr. 129:

<http://www.e-corpus.org/eng/notices/98725-Typikon-de-Jerusalem-Sinai-Syr-129-.html>.

8 Greifbar im Codex Sinait. arab. 264 vom Jahr 1336. An einer Ausgabe des arabischen Typikons von Mar Saba wird derzeit in Münster gearbeitet.

9 André Lossky, *Le Typicon byzantin. Édition d'une version grecque (partiellement inédite), analyse de la partie liturgique*, Diss. masch. Strasbourg 1987. Eine Veröffentlichung befindet sich in Vorbereitung.

10 Nancy P. ŠEVČENKO, *The liturgical typikon of Symeon of Sinai*, in: *Metaphrastes, or, gained in translation: essays and translations in honour of Robert H. Jordan*, ed. M. MULLETT. Belfast 2004 (Belfast Byzantine Texts and Translations 9) 274-286.

11 Näheres dazu demnächst in einem eigenen Beitrag.

berühmte, jüngst unter die kirchlichen Heiligen eingereihte Gelehrte und Politiker Ekwtime Taqaischwili (1863-1953)<sup>12</sup> den Codex an sich und übergab ihn dem Museum der Historisch-ethnographischen Gesellschaft, mit deren Büchersammlung er in das Georgische Nationalmuseum gelangte. Seit 1958 wird das Manuskript im Korneli-Kekelidze-Handschriften-Institut in Tbilisi aufbewahrt, das heute den Namen *Georgisches Nationales Handschriftenzentrum* trägt. Als Erster veröffentlichte Korneli Kekelidze (1878-1962) in seiner Doktorarbeit *Литургические грузинские памятники в отечественных книгохранилищах и их научное значение* (Tiflis 1908), 313-347 eine ausführliche Beschreibung der Typikon-Handschrift des Šio-Mgvime-Kloster mit Übersetzung größerer Textpassagen in das Russische. Aufgrund des Kolophons stellte Kekelidze fest, dass H-1349 in den Jahren 1247-1269 aus einer Vorlage von 1172 abgeschrieben wurde. Weitere georgische Handschriften des sabaitischen Typikons erwähnte Kekelidze nur kurz (ebd. 510f).

Die Geschichte des Šio-Mgvime-Klosters reicht bis in das 6. Jh. zurück, als der hl. Šio, den man zu den »Syrischen Vätern« zählt, die das Mönchtum in Georgien begründeten, sich unweit von Mzcheta in einer Höhle (მღვიმე [mgvime]) niederließ. Das daraus entstandene Höhlenkloster, bis heute nach seinem Gründer benannt, genoss in der Zeit des 11. bis 14. Jh. eine privilegierte Stellung, galt als königliche Stiftung und wohlhabend. Besonders gefördert wurde es durch König David IV. den Erbauer († 1125), der im Kloster eine grosse Theotokos-Kirche errichten ließ und der Bruderschaft Steuerbefreiung gewährte. Überliefert ist eine Urkunde Davids IV. für das Kloster v. J. 1123/24 mit der Nachricht, dass ein Mönch Arsen und der geistliche Leiter Iovane (იოვანე მოძღვარი) dem König vorschlugen, für die Gottesdienste des Šio-Mgvime-Klosters die Ordnung des Symeon-Klosters auf dem Schwarzen Berg bei Antiochien zu übernehmen, die die Genannten aus dem Griechischen bereits übersetzt hatten. Bei den beiden Übersetzern handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Arsen von Iqalto († um 1127) und Katholikos Iovane IV. Sapareli (1100–1142) von Kartli (გეპიკონი S. 9). Das von ihnen übersetzte Typikon war, wie der georgische Text unzweifelhaft zu erkennen gibt, eine Version des sabaitischen. Das Original des Šio-Mgvime-Typikons ist nicht erhalten, aber mit H-1349 die für dasselbe Kloster hergestellte Abschrift einer Vorlage von 1172, die somit zeitlich nahe an das genannte Original der Übersetzer heranreicht.

Diese »antiochenische Redaktion« des sabaitischen Typikons scheint in ganz Georgien lange verbreitet gewesen zu sein. So wurde eine Kopie für das Gelati-Kloster bei Kutaisi (West-Georgien) angefertigt und dort längere Zeit gebraucht. Dafür spricht die in Gelati kopierte Handschrift Tifil. A-186 (17. Jh.), ein Zwilling des Šio-Mgvime-Codex mit sogar identischen Marginalien (Kekelidze a. a. O. 510). Benutzt wurde diese georgische Typikon-Redaktion auch in Mönchskolonien außerhalb des Landes, wie z. B. das Manuskript Hieros. iber. 150 (13./14. Jh.) aus dem Jerusalemer Kreuzkloster belegt. In der Zeit, als das sabaitische Synaxar-Typikon ins Georgische übersetzt wurde, galt in Georgien bereits die konstantinopolitanische Gottesdienstordnung, die 1103/04 auf der von König David IV. einberufenen Synode im Land verbindlich eingeführt worden war. Es handelt sich insbesondere um das Große Synaxarion der Hagia Sophia, das Giorgi Mtacmideli († 1065), unter Berücksichtigung der athonitischen Praxis ins Georgische übersetzt hatte.<sup>13</sup> Beide Traditionen, die antiochenisch-sabaitische und die konstantinopolitanisch-athonitische, prägten gemeinsam das gottesdienstliche Leben der georgischen Kirche bis in das 18./19. Jh., wie die vielen in nachmittelalterlicher Zeit kopierten Codices offenbaren. Korneli Kekelidze vermutet freilich, dass das sabaitische Typikon die Tradition der Kaiserstadt nach und nach verdrängte und seit dem 15. Jh. allein herrschte. In georgischen Handschriften des 16. und 17. Jh. anzutreffende konstantinopolitanische Gebräuche verraten nach Kekelidze ausschließlich bibliographische und gelehrte Interessen, nicht noch andauernde Verwendung im lebendigen Gottesdienst (Kekelidze a. a. O. 510).

Eine Editio maior der georgischen Version des sabaitischen Typikons befindet sich in Vorbereitung. Die vorliegende Veröffentlichung wurde im Nationalen Handschriftenzentrum erarbeitet, dient aber primär den gottesdienstlichen Bedürfnissen der nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Georgien zahlreich wiedererstandenen Klöster. Der Bearbeiter E. Kochlamazaschwili listet in seinem

12 Eine Bibliographie seiner Werke in: E. Kelendjeridse, აკადემიკოს ეკვთიმე თაყაიშვილის შრომათა ბიბლიოგრაფია. Tbilisi 1966. S. auch: A. Apakidze, აკადემიკოსი ეკვთიმე თაყაიშვილი. Tbilisi 1966.

13 Edition und Kommentar bereitet Manana Dolakidze am Nationalen Handschriftenzentrum in Tbilisi vor.

Vorwort (S. 7-12) die heute der Forschung bekannten 18 georgischen Manuskripte mit vollständigem Text des Typikons auf und klassifiziert sie in fünf verschiedene Redaktionen (S. 10). Erwähnt werden auch mehrere Fragmente; deren größtes, der Cod. Tifil. A-1619 (16./17. Jh.), zählt immerhin noch 204 Folia, mit Lücken am Anfang und Ende.

Das eigentliche Typikon besteht aus folgenden Kapiteln: Beschreibung einer Agrypnia (S. 13-18), Übersicht der Tage (ausser Sonntagen), an denen eine Agrypnia gefeiert wird (S. 18) verkürzte Ordnung der Offizien der Klöster in Jerusalem (S. 19-26), Synaxarion der zwölf Monate (S. 27-98), Ordnung der Triodion-Zeit (S. 99-116), der Karwoche (S. 116-123), der Osterzeit (S. 124-135), Ordnung der Samstage für das ganze Jahr (S. 136-144), Exaposteilaria für die großen Feste des ganzen Jahres (S. 145-154), für die elf Auferstehungsevangelien<sup>14</sup> (S. 154-156), für alle Heiligen (S. 156f.), für die Fastenzeit (S. 158-161); Verzeichnis der Kontakia und Oikoi (S. 162-176), Makarismoi im 1. Nebenton, die nach einer Agrypnie zu singen sind (S. 177), und eine Bittlitanei (S. 178), mit der H-1349 abbricht. In der vorliegenden Ausgabe schließen sich Texte an, die im H-1349 zu Anfang des Bandes (fol. 2r-12v) untergebracht sind: Synaxarvita des Klostergründers Šio, zu verlesen am Donnerstag der Butterwoche (S. 179f.), komplette Akoluthie auf die hl. Nino (S. 181-188), hymnographischer Kanon auf den hl. Šio (S. 189-191), einzelne Tropare, die nach den Kekragaria, Doxastika und den Stichera vorzutragen sind (S. 192). Als letztes Kapitel enthält unsere Typikon-Ausgabe Anweisungen über Speisen und Getränke sowie die Ordnung im Refektorium (S. 193-197). Dieser Abschnitt fehlt sowohl in der Šio-Mgvime-Handschrift H-1349 als auch in den übrigen georgischen Codices dieser Redaktion. Geschöpft ist er aus der Gulani-Handschrift Tifil. A-187b, 17./18. Jh. (fol. 913r-915r). In diese und die lediglich vier weiteren Zeugen des 15. bis 18. Jh. ist das im sabaitischen Typikon fehlende Kapitel aus dem Konstantinopler Großen Synaxarion des Giorgi Mtacmideli herübergenommen (S. 193). Ebenfalls beigegeben sind der Ausgabe: Das oben erwähnte »Testament« des Königs David IV. des Erbauers (S. 198-201), ohne das die Geschichte des Typikons unverständlich wäre,<sup>15</sup> ein nützliches Lexikon liturgischer Fachbegriffe (S. 202-216) sowie mehrere Texte über Lebens und Wirken des hl. Šio und seines Jüngers Evagre (S. 217-292), hier nachgedruckt aus den bewährten Editionen hagiographischer Literatur durch das Kekelidze-Handschriften-Institut der 1960er Jahre<sup>16</sup>.

Da vorliegende Ausgabe vor allem liturgischen und klösterlichen Zwecken dienen will, sind die Auswahl der Inhalte und das etwas knappe Vorwort gerechtfertigt. Mit einiger Ungeduld sieht die Forschung nunmehr der Editio maior und dem wissenschaftlichen Kommentar entgegen, den E. Kochlamazaschvili in Aussicht stellt. Immerhin öffnet das vorliegende Buch erstmals die Türen zur georgischen Überlieferung des sabaitischen Typikons und kann somit jenen Projekten als Hilfsmittel dienen, die sich gegenwärtig in Westeuropa den frühen griechischen und den arabischen Versionen des aus Mar Saba hervorgegangenen liturgischen Buches widmen.

Tinatin Chronz

Markus Gross und Karl-Heinz Ohlig (Hgg.), Die Entstehung einer Weltreligion I. Von der koranischen Bewegung (INÂRAH 5), Berlin/Tübingen (Verlag Hans Schiler) 2010, 472 Seiten

Als Ergebnis der Tagung des Inârah-Institutes zur Erforschung der frühen Islamgeschichte und des Islam an der Europäischen Akademie Otzenhausen/Saar 2010 (11.-14. März) liegt der o. g. beachtenswerte Band vor, dem vier andere vorausgegangen sind:

- 14 Da die Perikopen im Cod. H-1349 fehlen, werden sie nach dem Gelati-Manuskript A-186a (17. Jh.) ergänzt.
- 15 Nach der jüngsten Ausgabe: V. SILOGAVA, ანდერძო დავით აღმაშენებლისა შიომღვიმისადმი. Tbilisi 2003, 114-142.
- 16 I. Abuladze (Hg.), ძველი ქართული ავთოგრაფიული ლიტერატურის ძეგლები. Tbilisi. Bd. 1 (1963), 217-229; Bd. 3 (1963), 107-170. 267-291; Bd. 4 (1968), 368-376.